Frankfurt a. M., 14. April 1917. Nr. 1. XXXI. Jahrgang.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Entomologische Zeitschrift

Central-Organ des Internationalen Entomologischen Vereins E. V.

mit Fauna exotica.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Abonnements: Vierteljährlich durch Post oder Buchhandel M. 3.— Jahresabonnement bei direkter Zustellung unter Kreuzband nach Deutschland und Oesterreich M. 8.—, Ausland M. 10.—. Mitglieder des Intern. Entom. Vereins zahlen jährlich M. 7.— (Ausland [ohne Oesterreich-Ungarn] Mk 2.50 Portozuschlag).

Anzeigen: Insertionspreis pro dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Anzeigen von Naturalien-Handlungen und -Fabriken pro dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahr 100 Zeilen oder deren Raum frei, die Ueberzeile kostet 10 Pfg.

Schluß der Inseraten-Annahme für die nächste Nummer am 28. April 1917
Dienstag, den 24. April, abends 7 Uhr.

Inhalt: Fleckfell und gebänderte Schwebfliege. Von Wilhelm Schuster, Pfarrer a. D., Heilbronn. — Bemerkungen über einige von Herrn A. H. Fassl in Columbien gefangene Castnia-, Urania- und Homidiana-Arten. Von L. Pfeiffer, Frankfurt a. M. — Kleine Mitteilungen. — Literatur. —

Fleckfell und gebänderte Schwebfliege.

(Volucella pellucens L. Syrphus pyrastri L.)

Von *Wilhelm Schuster*, Pfarrer a. D., Heilbronn.

Wie ich in dieser Zeitschrift im vorigen Jahre den Libellen eine Abhandlung gewidmet habe, so möchte ich hiermit den Schwebfliegen die Aufmerksamkeit des Forschers zuwenden. Zwei der schönsten wähle ich aus, Volucella pellucens und Syrphus pyrastri.

Zunächst möchte ich mein Herz durch einen Stoßseufzer erleichtern. Wo gibt es heute in Deutschland Fliegenkenner, Fliegenforscher? Wo existiert ein Fliegenbuch, ein Handbuch mit bunten Tafeln und erschöpfendem Text, wie wir es für die Libellen von Tümpel haben? Nimmt sich vielleicht der gleiche Verlag (Friedrich Emil Perthes-Gotha) der Sache an? Das Gebiet der Fliegen ist ein dankbares Feld!

Der 23. Juni 1916 war so recht ein „Fliegentag", wenigstens in Süddeutschland. Nach vorausgegangener Regenperiode kam ein äußerst warmer Tag. Die Puppen hatten genügend atmosphärische Feuchtigkeit an sich gesogen, um bei der ersten heißen Sommerstimmung ihre Hülle zu sprengen und die Fliegen freizugeben. Besonders „zahlreich", wenn man so sagen darf, natürlich immer im Verhältnis geredet, waren an diesem Tage die Schwebfliegen (Syrphidae) vertreten am oberen Rand der Heilbronner Weinberge, und zwar da, wo sie an den Eichenjungwald des Galgenbergs stoßen bis oberhalb des Tunnels der Eisenbahn Heilbronn-Weinsberg. Das Terrain ist hier eigenartig. Heilbronn liegt in einem vulkanartigen Kessel; die Kesselwände bildet der graurote abbröckelnde Mergel des Keupers, der „Nährboden der Weinrebe"; bis auf die Hügelkuppe steigen die Wingerte, und nur oben die schmale Platte des Galgenbergs bedeckt ein junger Laubwald, Eichen vornehmlich. Die Grenzscheide zwischen Wein und Wald ist die beliebteste Flugstraße der Syrphiden; die „Leitung" ist von selbst gegeben.

Den Weinbauern, die einen großen Teil ihres Lebens in den Weingärten zubringen, den Gipsmergel des Erdbodens oder die Reben bearbeitend, ist natürlich auch die charakteristische große Fliege Volucella pellucens aufgefallen. Sie nennen sie Fleckfell. Diese Bezeichnung ist äußerst kennzeichnend, denn der gefleckte Gesamthabitus („Fell"), namentlich der fettig glänzende fleckige Leib (schwarz und weiß), ist das Auffallende (siehe Bild). Ich habe also keine Veranlassung, das Tier anders zu nennen, zumal der Neue Brehm (Tierleben IV. Auflage) leider nur den lateinischen Namen gebraucht, während die III. Aufl. ganz mit Recht auch den deutschen Namen „Durchscheinende Flatterfliege" angab, der auch zutreffend ist, weil ja tatsächlich der wasserhelle vordere Teil des Hinterleibs durchsichtig ist. Deutsche Namen müssen alle bekannteren Insekten unbedingt haben, namentlich aber in einem populären Werk; der deutsche Name erst macht das Tier volkstümlicher, man beschäftigt sich von vornherein lieber mit ihm.[1])

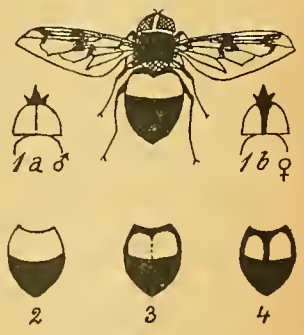

Fig. 1.
Volucella pellucens

Ich lasse nun die Naturgeschichte der beiden genannten Flatterfliegen nach dem Schema, welches seinerzeit Johann Friedrich Naumann in seiner Naturgeschichte der deutschen Vögel angewandt hat, folgen.

[1]) Der Insektenband des Neuen Brehm, Tierleben IV. Aufl., ist dem Fliegenforscher wertvoll, trotzdem die Fliegen immer noch stiefmütterlich behandelt sind. Sie haben auch einiges eingebüßt gegen die III. Auflage. Die Fliegen im einzelnen sind auf dem Buntbild „Herrschaft der Fliegen" (III. Aufl.) gewiß deutlicher und reiner im Ton wiedergegeben als auf dem Buntbild „Blütenbesuchende Fliegen" (IV. Aufl.), wiewohl letzteres praktischer zum Gebrauch eingerichtet ist, weil die einzelnen Tiere genau mit Namen bezeichnet sind (der schöne Hinter-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

I. Volucella pellucens L. Fleckfell.

(Durchscheinende Flatterfliege.)

Vorbemerkung. Die Fleckfell-Larve lebt nicht allein von Wespenlarven, wie in den Handbüchern angegeben ist, sondern nach meiner Feststellung auch von Larven der Hornisse. Dies und ein anderer Umstand erklären mir ihr stärkeres Auftreten in der Neuzeit. Es ist eine feststehende Tatsache, daß sich neuerdings die Hornisse bequemen, von den für Vögel ausgehängten Nistkästen, namentlich spechthöhlenähnlichem Berlepschschen Systems, Besitz zu ergreifen und so ihre Anzahl reichlich zu vermehren. Festgestellt wurde dies zuerst in den Jahresheften der Zoologischen Sektion in Westfalen (Münster) von eifrig und geschickt beobachtenden westfälischen Naturforschern, z. B. dem jüngst verstorbenen Sektionsdirektor Dr. Herm. Reeker, einem Manne gesegneten Angedenkens; und auch ich konnte einen Beitrag dazu liefern, weil von mir selbst oft genug beobachtet. Die Hornissennester vermehren sich also. Dadurch ist den Volucellen vermehrte Gelegenheit gegeben, sich fortzupflanzen. Es ist doch wunderbar: Der moderne Mensch hängt Nistkästen aus, Vespa crabro macht sich die Gelegenheit zunutze, bezieht die Kästen, verstärkt ihren Artbestand, und — pellucens ist ihrerseits „nicht faul", schlägt auch Gewinn aus der Sache und vermehrt „ihren Samen" nach dem Rezept Abrahams: „wie den Sand am Meere". Wir Naturforscher, die wir ja heutzutage den Schwerpunkt auf die Bionomie (gesetzmäßige Lebensweise der Individuen) und die Biologie (Lehre vom Leben der Organismen) legen und die Systematik nicht mehr als Endziel, sondern als Ausgangspunkt der Naturbeobachtung setzen, sehen auch hier wieder in der Natur das glänzend akkomodierte Gewebe: Anpassung an die jeweiligen Verhältnisse.[1])

(Fortsetzung folgt.)

grund aber hätte nicht mit die Hauptsache bilden sollen). Daß die Fußdetails beim Bild der Stubenfliege (III. Aufl.) in der Neuherausgabe fehlen (warum?), ist ungeschickt. Die Larven sind, was Zeichnungen angeht, in der IV. Aufl. entschieden zu kurz gekommen. Warum fehlen hier die Abbildungen der Nasenbreme des Schafes und der Magenbreme des Pferdes samt Larven, Puppen u. dergl. Sie interessieren den Landwirt ganz besonders. Dagegen ist die IV. Aufl. natürlich reichhaltig mit anderweitigen Illustrationen ausgestattet; so ist z. B. sehr instruktiv das Bild eines Stückes Magenwand vom Pferd mit den dicht gedrängt nebeneinander sitzenden Dassellarven. — „Fleckfell" ist kein theoretisch gebildeter Name, wie etwa „Durchscheinende Flatterfliege" als Uebersetzung der lateinischen Linnéschen Benennung, sondern Volksname, auf urwüchsigem Boden gewachsen, nicht gemacht. Im „Tiereich" von Heck benennt Staby die Volucellen auch mit: Federflieger. — So gänzlich den alten Brehm umzuarbeiten, wie es bei den Schwebfliegen geschehen ist, wäre nicht nötig gewesen; es ist ja schließlich garnicht mehr Brehms Buch; ich stimme da meinem Freund Bölsche zu: Den alten Text möglichst unangetastet, den neuen in Klammern.

[1]) Die auf Hummeln angewiesene Hummelschwebfliege ist seltener wie V. pellucens, weil sich auch die Hummeln, ihre Nährtiere, nicht sonderlich vermehrt haben. — Wie sehr sich gerade die Insekten in die gegebenen Verhältnisse zu schicken wissen, weist Dr. Hundshagen in der „Zeitschrift für angewandte Chemie" nach (merkwürdige Anpassung von Insekten an die Nahrungsmittelindustrie). Er stützt sich dabei auf eigene Beobachtung seiner Laboratoriumstätigkeit. In einem Fall konnte er bei einer Kaseinsendung (Milcheiweiß) eine ganz merkwürdige Anpassung der Motte an den Molkereibetrieb beobachten. Noch interessanter ist ein zweiter Fall. In Originalpackungen enthaltene Schokoladenwaren hatte ein Ladengeschäft mehrfach zurückerhalten mit der Beschwerde, die Ware wimmle von Insekten und enthalte Würmer. Die Beschwerde war begründet, denn der Inhalt solcher zurückerhaltenen Kisten oder Schachteln, mit farbig lackierten Stanniolblättern eingewickelte Schokoladenpralinen, lagenweise zwischen weißen Papierstreifen, wimmelte buchstäblich von kleinen sehr beweglichen und flüchtigen und lichtscheuen Insekten, die man im ersten Augenblick für Milben halten konnte. Inzwischen zeigte sich außerdem an einer Anzahl von Pralinen, deren Stanniolhüllen durchnagt waren, eine wurmähnliche Larve. Die letztere stammte von dem sogenannten Brotkäfer. Die weißen lebhaften Insekten wurden als eine zur flügellosen Gattung Atropos gehörende Art von Holzläusen, also nahen Verwandten der Bücherlaus, bestimmt. In freier Natur von abgestorbenen Pflanzenteilen lebend, hatten sich diese Holzläuse den Pralinenpackungen in der Weise angepaßt, daß sie lediglich von dem farbigen Lack der Stanniolhülle lebten, während sie die Schokolade ganz verschmähten. Je nachdem die einzelnen Läuse gerade roten oder gelben, grünen oder violetten Lack verzehrt hatten, leuchtete der Darminhalt in derselben Farbe durch die Körperwandung. Es zeigt sich also, daß diese Holzläuse sich ganz den gegebenen Verhältnissen angepaßt hatten.

Bemerkungen über einige von Herrn A. H. Fassl in Columbien gefangene Castnia-, Urania- und Homidiana-Arten.

Von *L. Pfeiffer*, Frankfurt a. M.

(Fortsetzung).

Von C. Buckleyi Druce unterscheidet sich die Art durch die ganz schwarzbraunen Hinterflügel, die nur am Costalrand orangerote Flecken tragen, während umgekehrt bei Buckleyi Druce nur der Analwinkel schwarz ist. Im Vorderflügel sind beim ♂ ein, beim ♀ zwei feine, strichförmige gelbe Sublimbalflecken im Analfeld.

Bei dem ♀ sind alle hellen Zeichnungselemente im Vorderflügel auf Kosten der dunkelbraunen vergrößert, der Punkt am Ende der Zelle kleiner, die Fortsetzung der braunen Längsbinde jenseits der Zelle bis auf eine feine Linie erloschen. In der Mitte der Hinterflügel sind zwei rotbraune Punkte schwach angedeutet.

Die Unterseite entspricht bei beiden Geschlechtern der Oberseite, die schwarzen Zeichnungselemente sind noch mehr zurückgedrängt, die Grundfarbe ist heller. Beim ♀ ist im Mittelfeld der Hinterflügel ein rotbrauner, auf den Adern wurzel- und saumwärts ausgezahnter Flecken mit schwacher Andeutung einer gelblichen Querbinde.

Fig. 2
Castnia pellonia catenigera subsp. nov.

Die Fransen der Vorderflügel sind dunkelbraun, die der Hinterflügel graulich. Die Zeichnung des Körpers und der Antennen entspricht beim ♀ der Stammform, beim ♂ ist die Unterseite des Hinterleibes schwarz bis auf die beiden vorletzten Segmente, die orangerot sind. Beine schwarz, wie bei der Stammform. Die beim ♂ auffallend starke, hellgelbe Behaarung an der Innenseite der Tibia fehlt beim ♀ vollständig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: 31

Autor(en)/Author(s): Schuster Wilhelm

Artikel/Article: Fleckfell und gebänderte Schwebfliege (Volucella pellucens L. Syrphus pyrastri L.) 1-2